**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

**Band:** 32 (1956-1957)

**Heft:** 5

**Artikel:** Zu Diskussion über den FHD

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-705941

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 11.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Gefechtsexerzieren bietet bezüglich Führerschulung gewisse Nachteile, diese können jedoch weitgehend ausgeschaltet werden durch

Vorbesprechung mit dem Kader in Form einer taktischen Uebung

In ähnlichem Gelände eine gleiche Aufgabe stellen, damit sich der Untergebene mit dem Problem auseinandersetzen kann. Dann praktische Durchführung in anderem Gelände

### III. Elemente der Uebungsanlage

(für blinde Uebungen und Scharfschießen in großem Rahmen)

Anlage

- Thema (Nicht zu viel wollen. Beschränke dich auf ein, maximal zwei Ziele)
- Entsprechendes Gelände suchen
- Start — Richtung — Feind
- Abbruch erst, wenn nächste Phase eingeleitet
- Auftrag (schriftlich festhalten)
- Gedachter Verlauf
- Feind (Wer? Wo? Was? Wann?)
- Uebungsrahmen (nur bis zur nächsthöheren Stufe behandeln)
- Administrative Belange (Tenue, Ausrüstung, Munition, Verpflegung, Sanitätsdienst, Sicherheitsbestimmungen usw.)

Schriftlich festhalten, dann bist du *gezwungen,* das Ganze *gründlich* durchzudenken. Nichts improvisieren!

Ausbildungszeit ist das Kostbarste, das du im WK hast. Wer improvisiert, ist bequem und nicht etwa routiniert

— Schaffe wirklichkeitsnahe Uebungen. Supponiere wenig, *Geländeobjekte nie.*

— Wenn du sagst, das würde ich natürlich im Kriege nicht machen, das habe ich nur aus Uebungsgründen so gemacht, dann ist deine Uebung bereits qualifiziert, und zwar nicht nur als unbrauchbar, sondern als schädlich.

— Dieser Maßstab ist streng. Es ist jedoch schon so, daß das Anlegen von Uebungen viel Zeit und Schweiß kostet. Du kannst nun einmal nicht vom Auto aus rekognoszieren, sondern mußt in den «Sumpf».

— Die zwei vor dem WK für das Rekognoszieren bewilligten Tage sind *absolut ungenügend,* um seriös arbeiten zu können. Vier bis sechs Tage stellen ein Minimum dar. Und da Schimpfen nun einmal nichts nützt, sondern nur Bessermachen, bleibt dir nichts anderes übrig, als zum voraus für das Rekognoszieren einige Ferientage zu reservieren.

**Scharfschießen**

— Uebungszweck.
— Gelände (1. und 2. Punkt sind in gegenseitiger Anhängigkeit).
— Allgemeine Lage (taktischer Rahmen). Dieser ist keine große Bedeutung beizumessen, da es sich ja weitgehend um die Schulung der Technik handelt.
— Gedachter Uebungsverlauf.
— Darstellung des Gegners (Fallscheiben, Kartonscheiben, *markierte Stellungen = Erdaufwürfe).*
— Schiedsrichterdienst, bzw. Sicherheits-Of. und -Uof. (Brevet berücksichtigen).
— Sicherheitsbestimmungen (inkl. Absperrdienst und Publikation).
— Uebungsbestimmungen (Munition, Ausrüstung, Tenue, Sanitätsdienst, Verpflegung usw.).

**Schiedsrichter und Sicherheitsorgane**

*Blinde Uebungen*
Schiedsrichter (Of., Uof., notfalls auch Sdt.)

— Achten insbesondere auf die Befehlsgebung der Führer.
— Beeinflussen notfalls ihrer Entschlüsse im Sinne des Uebungsleiters.

*Scharfe Uebungen*
Sicherheitsorgane (Of. und Uof.)

— Bei den Unterstützungswaffen oder den Stoßtrupps selbst.
— Achten auf das Innehalten der Sicherheitsbestimmungen.
— Haben die Kompetenz, im Notfall die Uebung zu stoppen. (Signale! Am besten und unmittelbarsten Signalraketen.)

---

# Zu Diskussion über den FHD

*Durch ein bedauerliches Versehen, für das sich die Redaktion in aller Form entschuldigt, ist der Artikel «Wir und die FHD» (Nr. 3/56) auf die «Seiten des Unteroffiziers» geraten. Er erhielt dadurch einen zumindest offiziösen Charakter, den er aber in keiner Weise besitzt. Indessen hat der Artikel ein überaus starkes Echo gefunden, das in mannigfachen Zuschriften zum Ausdruck gekommen ist. Wir veröffentlichen nachfolgend die Beiträge von FHD Steiner und Adj.Uof. Ringli, in der Meinung, daß die Leser durch sorgfältiges Abwägen der gegenteiligen Auffassungen sich ihre eigene Meinung bilden können. Eine grundsätzliche und abschließende Stellungnahme seitens des EMD ist uns in Aussicht gestellt.* *H.*

## Wir und die FHD

(Zum Artikel von Fw. Büchi Walter in Nr. 3 vom 16. Oktober 1956)

Von FHD *Liselotte Steiner,* Reiden

Ich habe mit großem Interesse die begründete Kritik über den FHD von Fw. Büchi gelesen.

Im allgemeinen wird in unserer Armee über die FHD gelächelt, man akzeptiert sie als sogenannte Augenweide. Dies geschieht zu Recht und zu Unrecht. Der Einsatz der Frauen ist meiner Ansicht nach gut durchdacht. Es ist doch selbstverständlich, daß z. B. der Fürsorge- oder Telephondienst einer Frau viel näher liegt als einem Mann. Ich bin überzeugt, daß jede FHD, die ihre Aufgabe mit Freude und Interesse erfüllt, einen kleinen Beitrag im Dienste fürs Vaterland leistet. Ist es aber unbedingt notwendig, daß der FHD uniformiert und militärisch geschult ist? Abgesehen von den Kosten des Staates für die Ausrüstung und Uniformierung einer FHD käme die Opferbereitschaft einer Frau viel besser zur Geltung, wenn es in einer schlichteren Weise geschehen würde.

Die Propaganda des FHD macht ja in erster Linie die Mädchen auf die schöne Uniform, auf die schnittigen Arbeitshosen usw. aufmerksam, und ich behaupte, daß ein großer Prozentsatz auf diese Verheißungen hin dem FHD beitritt. — Das größte Uebel im FHD ist aber nicht die Uniform allein, sondern die Beförderung von FHD zu weiblichen Unteroffizieren und Offizieren. Dazu ist auch zu bemerken, daß nicht allzu große Fähigkeiten erforderlich sind, um beispielsweise Dienstchef zu werden, unbedingt aber «goldene» Beziehungen.

In den beiden WK, die ich beim Fl.BMD absolvierte, standen wir sechs FHD zirka zwei Stunden pro Tag einer Dienstchef zur Verfügung, die diese Zeit benützte, um uns militärische Haltung beizubringen, d. h. die Wissenschaft des Sammelns auf ein und zwei Glieder oder Kolonnen. Ich glaube, Körper und Seele hätten viel mehr profitiert, wenn man diese Zeit, in der man uns zu «Soldaten» bilden wollte, zu einem Spaziergang und zu kameradschaftlichem Gedankenaustausch verwendet hätte.

An den vergangenen SUT waren zirka 150 FHD an den Wettkämpfen beteiligt. Man sah auch eine verhältnismäßig große Anzahl Dienstchefs in Locarno, aber nur eine einzige Dienstchef führte eine Patrouille. Die andern hatten sich zur Aufgabe gemacht, diejenigen FHD, die nicht am organisierten Ausgang teilnahmen und etwas nach Mitternacht in die Unterkunft zurückkehrten, aufzuschreiben und ihre Bemerkungen zu diesem «Vergehen» fallen zu lassen.

Die Dienststelle für FHD und der FHD-Verband kämpfen seit langem um die Einführung der Grade. Infolgedessen hätte jeder Soldat und Unteroffizier die Frau mit dem goldenen Winkel am Arm zu grüßen, da sie ja den Grad eines Leutnants besitzt.

Ist das noch der Sinn des Einsatzes der Frau in der Armee? Würde man hier nicht zu weit gehen, oder ist man schon zu weit gegangen mit diesen Funktionsstufen? Ich bin seit zwei Jahren Mitglied eines UOV und habe dort gesehen und gelernt, was Dienstauffassung und Kameradschaft sind. Leider habe ich keines von beiden beim FHD-Verband angetroffen.

Ich möchte mit meinen Worten nicht diejenigen unterstützen, die den FHD für einen «Plausch» halten. Wenn es eine Organisation gäbe, die ihre Aufgabe darin sehen würde, die jungen Mädchen in Hilfeleistungen an den Verwundeten, an den Kindern und alten Leuten usw. zu unterrichten, dann wäre dieser FHD eine große und unentbehrliche Sache. Und nicht zuletzt ist es die Aufgabe jeder Frau, ihre Kinder das Vaterland lieben und schätzen zu lernen. Eine solche Frau erweist der Heimat einen viel größeren Dienst, als wenn sie jedes Jahr in Uniform und korrekt gepacktem Rucksack in den WK einrückt.

## Die FHD und wir!

Von Adj.Uof. *Karl Ringli,* Bern

Unter der Rubrik «Die Seite des Unteroffiziers» in der Zeitschrift «Der Schweizer Soldat» (32, 1956, 3, S. 77) publiziert Fw. Walter Büchi, Mettlen, eine kritische Stellungnahme betitelt «Wir und die FHD». — Gleich vorweg mag gesagt sein, daß es doch sicher höflicher gewesen wäre, wenn der Artikelschreiber in der Ueberschrift seines Aufsatzes den Kameradinnen vom FHD den Vortritt eingeräumt hätte. Wie leicht kommen wir Schweizer ja immer wieder in den Verruf ungalant und klotzig zu sein. Aus derselben unpsychologischen Ungeschicklichkeit ist auch obiger Artikel geboren. Bevor wir jedoch auf dieses Moment — das verdächtig nach Ressentiment aussieht — eingehen wollen, sei die prinzipielle Seite der Frage betrachtet.

Fw. Büchi versucht in seiner Darstellung ein Zweifaches zu zeigen: die FHD-Ausrüstung ist zu teuer und zu luxuriös, die FHD-Organisation könnte man sich auf ziviler Basis aufgebaut ebensogut vorstellen. Es ist schade, daß sich der Autor nicht die Mühe nahm, sich über dieses Problem an Hand der beiden Aufsätze von Oberst E. Vaterlaus, dem ehemaligen Chef der Sektion FHD, «Ist die Mitarbeit der Frau in der Armee als FHD notwendig?» (Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift, 116, 1950, 1, S. 13—18) und von Oblt. Willy Weber «Grundsätzliche Betrachtungen zum Frauenhilfsdienst» (Der Fourier, 21, 1948, 10, S. 221—225) eingehender zu orientieren.

Warum wir obige Ausführungen so ernst nehmen? Sie stellen in prinzipieller und psychologischer Hinsicht einen unbedachten Angriff auf eine durch Erfahrung zweier Weltkriege gewordene Konzeption unserer obersten Armeeleitung dar. Der Artikelschreiber und die für die Publikation verantwortlichen Instanzen hätten nämlich erfahren können, warum der FHD in der heutigen Form, mit seinen jetzigen Aufgaben in eine militärische Organisation umgewandelt werden mußte und warum sich dessen Tätigkeit mit dem Wirken der verehrenswürdigen Susanne von Orelli oder der sympathischen Gilberte de Courgenay gar nicht mehr auf die gleiche Stufe stellen läßt.

Was soll und will denn der FHD? Er soll Soldaten, Truppen frei machen für die Front! Als Aufgaben werden aufgezählt: Fliegerabwehr - Hilfsdienst, Magazin - Hilfsdienst, Administrativer Hilfsdienst, Publizitäts - Hilfsdienst, Motorwagen - Hilfsdienst, Chemischer Hilfsdienst, Sanitäts-Hilfsdienst, Fürsorge-Hilfsdienst. Nur letztere Aufgabe liegt noch im Feld des von Susanna Orelli so tatkräftig geschaffenen Soldatenwohl-Dienstes. Eine ganze Reihe der andern Aufgaben bedeuten aber aktive Teilnahme an der Kriegshandlung und können keinesfalls mehr auf ziviler Basis aufgebaut sein. Schon die kriegsrechtliche Situation zwingt dazu, denn jede buntbeschürzte FHD einer Fliegerabwehrtruppe dürfte vom Feind — trotz eventueller Armbinde — allzuleicht als Partisanin behandelt und abgeschossen werden. Doch von diesen schlimmsten Folgen abgesehen zeigte — wie Oberst Vaterlaus ausführt — die Erfahrung des letzten Weltkrieges, daß der FHD deshalb ungenügenden Nachwuchs hatte, weil er «gesetzlich zu wenig klar formuliert war (Bekleidung, rechtliche Stellung gegenüber dem Arbeitgeber, Militärversicherung)». Gerade deshalb kam es ja zu den Verordnungen des Bundesrates und den Verfügungen des Eidg. Militärdepartementes, die der militärischen Konzeption des FHD Rechnung trugen.

Ist man sich aber darüber klar, daß der FHD mit seinen heutigen Aufgaben militärisch organisiert werden mußte, dann muß man auch einsehen, daß die einheitliche Uniformierung und hierarchische Bezeichnung dazu gehört. Stellt sich die Frage des Kostenpunktes? Stellt sich die Frage der Propaganda?

Gleich vorweg sei auch hier der Einwand, eine gute Sache sollte nicht soviel Propaganda brauchen, zurückgewiesen. Warum denn unsere Großkundgebungen gegen die Chevallier-Initiative? Ist die Landesverteidigung nicht auch eine gute Sache, die sich also selbst verteidigen müßte? Man muß naiv sein, will man nicht erkennen, daß gerade das Gute, das auch immer Opfer verlangt, mehr Mühe hat sich durchzusetzen.

Nun ist es wohl unbestritten, daß zwischen der FHD und dem HD ein eklatanter Unterschied besteht. So sehr wir mit dem Artikelschreiber aber einig gehen, daß es abgeschmackt ist, wie man unsere «Läppli» herumlaufen läßt, wollen wir uns aber deshalb nicht an den FHD rächen, denen wir höchstens zu ihrem schmucken Ehrenkleid gratulieren können. Sie haben sich die Uniform geschafft, die werbend wirkt. Den Vorwurf «Läpplis» aber trifft andere Instanzen, dieselben, die den zu eklatanten Unterschied in der Bekleidung zwischen Wehrmann und Offizier geflissentlich weiterpflegen.

Es kommt die psychologische und praktische Seite hinzu. Auch die ausländischen Armeen haben die Erfahrung gemacht, daß der FHD der weiblichen Koketterie etwas Rechnung tragen muß, daß eine fraulich-ästhetische Note dem Dienstbetrieb nur gut tut. Umgekehrt gibt es bei der FHD eine Reihe von Aufgaben zu erledigen, die eine wirkliche Arbeitsbekleidung (Arbeitshose) notwendig machen.

Ueber den Nutzen des FHD macht sich Fw. Büchi vielleicht nicht das richtige Bild. Wenn Oberst Vaterlaus sagen kann, daß «ohne die FHD die männlichen Angehörigen der Armee 3½ Millionen Diensttage mehr hätten leisten müssen», dann scheint das Geld wohl nicht mehr so schlecht aufgewendet.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß wir die Kritik Fw. Büchis an der HD-Bekleidung teilen, daß wir seinen darauf aufgebauten Angriff gegen den FHD aus prinzipiellen und psychologischen Gründen ablehnen müssen und daß wir es als offensichtlich notwendig erachten, es würde im «Schweizer Soldat» demnächst einmal ein grundsätzlicher Aufsatz über die militärrechtliche Situation und die militärische Aufgabe des FHD publiziert. Das Wissen um diese Frage scheint weit herum lückenhaft zu sein.

## Schweizerische Militärnotizen

Der Schweizerische Militär-Sanitätsverein, der sich in unserem Lande in verschiedenen Sektionen bereits seit Jahrzehnten der freiwilligen außerdienstlichen Weiterbildung annimmt, führt am 17./18. November in Payerne eine eidgenössische Leistungsprüfung durch. Die letzten auf schweizerischem Boden durchgeführten Wettübungen fanden im Jahre 1931 statt. An dieser instruktiven Leistungsprüfung nehmen rund 400 Sanitätssoldaten aller Landesteile teil, zu denen noch 200 Gruppenführer der freiwilligen Sanitätshilfe kommen, die der Rotkreuzchefarzt in Payerne zu einem Rapport versammelt. Die Prüfungen erstreckten sich auf das Erkennen von Erkrankungen und Krankenpflege, auf Instrumentenkenntnis, Arbeiten mit Gipsbinden, Blutstillung, Festhaltungen, Medikamentenlehre, den Kranken- und Verwundetentransport sowie die Arbeiten auf einer Bataillons-Sanitäts-Hilfsstelle.

Die nach 25 Jahren wieder einmal im eidgenössischen Rahmen durchgeführte Leistungsprüfung hat sich in Anbetracht der Neuerungen, die sich besonders in den letzten Jahren im Sanitätsdienst eingebürgert haben, gebieterisch aufgedrängt. Diese Demonstration des freiwilligen außerdienstlichen Einsatzes unserer Sanitätstruppen soll mit einer umfassenden Ausstellung des Sanitätsmaterials der Armee ergänzt werden. Den Teilnehmern sollen ein Eisenbahn-Sanitätszug, ein Helikopter für den Verwundetentransport, das neue ABC-Material der Armee sowie weitere neue Geräte des Armee-Sanitätsdienstes vorgeführt werden. Vorgesehen ist auch die Vorführung des neuen und ausgezeichneten Filmes der Abteilung für Sanität im Eidgenössischen Militärdepartement über die Kameradenhilfe.

## REDAKTION — ANTWORTEN — ANTWORTEN!

*Adj.Uof. H. H. in Z.* Ich habe Ihren Brief, für den ich bestens danke, den zuständigen Stellen vorgelegt. Dort hat man sich sehr gewundert, daß ein schweizerischer Oberst es fertigbringt, die außerdienstliche Tätigkeit der Unteroffiziere dem Kegelsport gleichzusetzen . . .

*Oblt. Z. N. in S.* Jawohl, Herr Oberleutnant, wir meinen diesen Vorfall. Und wir sind Ihrer Meinung und zählen ihn ebenfalls zu den betrüblichsten Ereignissen. Auf solche Weise wird jedenfalls das Kaderproblem nicht gelöst.